KEINE SP-SOZIALPARTNERSCHAFT UND K'P-MITBESTIMMUNG, GEGEN STEIGENDE PREISE UND MIETEN - KAMPF UM HÖHERE LÖHNE IN DEN BETRIEBEN

KEINE DISKRIMINIERUNG DER GASTARBEITER

Hauptfeind der Völker: Amerikanischer und russischer Imperialismus

Sieg den Völkern Indochinas

PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER, VEREINIGT EUCH!



Unsere

Kundgebung am 1. Mai

findet um 12.30 Uhr am Burgring statt (vor dem Maria-Theresia-Platz, gegenüber dem Burgtor).

»Für die Volksmacht«, Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (ML); Eigentümer: Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (ML); Herausgeber und Verleger: Alfred Jocha; alle: 1200 Wien, Dresdner Straße 48/4/7; für den Druck und den Inhalt verantwortlich: Herbert Treitl, 1020 Wien, Czerningasse 15/2. P. b. b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1200 Wien

für die volksmacht

Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (Marxisten-Leninisten)

Einzelpreis S 3,–
Jahresabonnement S 30,–

Nr. 62 · April 1972



Alle Reaktionäre sind Papiertiger. Dem Aussehen nach sind sie furchterregend, aber in Wirklichkeit sind sie gar nicht so mächtig. Auf lange Sicht haben nicht die Reaktionäre, sondern das Volk eine wirklich große Macht.

... Vom USA-Imperialismus scheinen manche die Vorstellung zu haben, daß er schrecklich stark sei, und die chinesischen Reaktionäre wollen das chinesische Volk mit der „Stärke" der USA einschüchtern. Aber wie bei allen Reaktionären in der Geschichte wird sich auch bei den USA-Reaktionären herausstellen, daß sie gar nicht so stark sind. In den USA gibt es andere Menschen, denen eine wirkliche Stärke innewohnt: das amerikanische Volk.

(Mao Tsetung, August 1946)

Gemeinsames Kommuniqué

Von der chinesischen und der US-Seite in Schanghai herausgegeben

Am 27. Februar kamen die chinesische und die US-Seite in Schanghai zur Übereinstimmung über ein gemeinsames Kommuniqué. Nachstehend der Wortlaut des Kommuniqués:

Gemeinsames Kommuniqué

Auf Einladung des Ministerpräsidenten der Volksrepublik China, Tschou En-lai, stattete der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Richard Nixon, vom 21. bis 28. Februar 1972 der Volksrepublik China einen Besuch ab. In Begleitung des Präsidenten waren Mrs. Nixon, US-Staatssekretär William Rogers, Dr. Henry Kissinger, Assistent des Präsidenten, und andere amerikanische Beamte.

Präsident Nixon kam am 21. Februar mit dem Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Chinas Mao Tsetung zusammen. Die zwei führenden Persönlichkeiten hatten einen ernsthaften und freimütigen Meinungsaustausch über chinesisch-amerikanische Beziehungen und internationale Angelegenheiten.

Während des Besuchs fanden zwischen Präsident Nixon und Ministerpräsident Tschou En-lai umfassende, ernsthafte und freimütige Diskussionen über die Normalisierung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und der Volksrepublik China sowie über andere beide Seiten interessierende Probleme statt. Außerdem hielten Staatssekretär William Rogers und Außenminister Dji Peng-fe im gleichen Geiste Unterredungen ab.

Präsident Nixon und seine Begleitung besuchten Peking und besichtigten kulturelle, industrielle und landwirtschaftliche Einrichtungen, sie besuchten auch Hangdschou und Schanghai, wo sie mit chinesischen führenden Persönlichkeiten weitere Diskussionen hatten und ähnliche Einrichtungen besichtigten.

Die führenden Persönlichkeiten der Volksrepublik China und der Vereinigten Staaten von Amerika fanden es nutzbringend, diese Gelegenheit zu haben, nach so vielen Jahren ohne Kontakt einander freimütig ihre Ansichten über verschiedene Fragen darzulegen. Sie hielten Rückblick auf die internationale Lage, in der wichtige Veränderungen und große Umwälzungen vor sich gehen, und legten jeweils ihren Standpunkt und ihre Einstellung dar.

Die chinesische Seite erklärte: Wo immer Unterdrückung herrscht, dort gibt es Widerstand. Staaten wollen Unabhängigkeit, Nationen wollen Befreiung, Völker wollen Revolution, das ist die unaufhaltsame Strömung der Geschichte geworden. Alle Länder, ob groß oder klein, müssen gleichberechtigt sein; große Länder dürfen nicht die kleinen und starke nicht die schwachen tyrannisieren. China will niemals eine Supermacht sein, und es bekämpft Hegemonie und Machtpolitik jeder Art. Die chinesische Seite brachte zum Ausdruck, daß sie alle unterdrückten Völker und Nationen in ihrem Kampf um Freiheit und Befreiung entschlossen unterstützt und daß die Völker aller Länder das Recht haben, ihre Gesellschaftsordnungen nach ihren eigenen Wünschen zu wählen, sowie das Recht, die Unabhängigkeit, Souveränität und territoriale Integrität des eigenen Landes zu verteidigen und Aggression, Einmischung, Kontrolle und Subversion von außen her zu bekämpfen. Alle ausländischen Truppen sollten in ihre eigenen Länder zurückgezogen werden. Die chinesische Seite drückte ihre entschlossene Unterstützung aus für die Völker von Vietnam, Laos und Kambodscha in deren Streben nach Erreichung ihres Ziels, ihre entschiedene Unterstützung für den Sieben-Punkte-Vorschlag der Provisorischen Revolutionsregierung der Republik Südvietnam und die Erläuterung vom Februar dieses Jahres über die zwei Schlüsselprobleme in diesem Vorschlag sowie für die Gemeinsame Erklärung der Gipfelkonferenz der Völker Indochinas. Sie unterstützt entschieden das von der Regierung der Demokratischen Volksrepublik Korea am 12. April 1971 unterbreitete Acht-Punkte-Programm für die friedliche Vereinigung Koreas und deren Eintreten für die Abschaffung der „UNO-Kommission für die Einigung und Rehabilitation Koreas". Sie bekämpft entschieden die Wiederbelebung des japanischen Militarismus und dessen Expansion nach außen hin und unterstützt entschieden das Verlangen des japanischen Volkes nach dem Aufbau eines unabhängigen, demokratischen, friedlichen und neutralen Japan. Sie tritt entschieden dafür ein, daß Indien und Pakistan entsprechend den UNO-Resolutionen über die Indien-Pakistan-Frage unverzüglich alle ihre Truppen auf das jeweilige Territorium und auf ihre eigene Seite der Feuereinstellungslinie in Jammu und Kaschmir zurückziehen müssen, sie unterstützt entschlossen die Regierung und das Volk Pakistans in deren Kampf zur Wahrung der Unabhängigkeit und Souveränität und die Bevölkerung in Jammu und Kaschmir in ihrem Kampf um das Selbstbestimmungsrecht.

Die US-Seite erklärte: Frieden in Asien und in der übrigen Welt erfordert Bemühungen um die Minderung der gegenwärtigen Spannungen wie auch um Beseitigung der Grundursachen von Konflikten. Die Vereinigten Staaten werden auf einen gerechten und gesicherten Frieden hinarbeiten; gerecht, weil er das Verlangen der Völker und Länder nach Freiheit und Fortschritt erfüllt; gesichert, weil er die Gefahr der Aggression von außen her beseitigt. Die Vereinigten Staaten unterstützen die individuelle Freiheit und den sozialen Fortschritt aller Völker der Welt, frei von Druck oder Intervention von außen her. Die Vereinigten Staaten glauben, daß die Bemühungen um die Minderung von Spannungen dadurch gefördert werden, die Verbindungen zwischen Ländern unterschiedlicher Ideologien zu verbessern, so daß die Gefahren einer Konfrontation infolge von Zufällen, Fehlschlüssen oder Mißverständnissen vermindert werden. Die Länder sollten einander mit gegenseitiger Achtung behandeln und zu friedlichem Wettbewerb gewillt sein, wobei den Leistungen das letzte Urteil überlassen bleiben sollte. Kein Land darf Anspruch auf Unfehlbarkeit erheben, und jedes Land sollte bereit sein, sein eigenes Verhalten im Interesse des Gemeinwohls erneut zu überprüfen. Die Vereinigten Staaten betonten nachdrücklich: Es sollte den Völkern Indochinas erlaubt sein, ihr eigenes Schicksal ohne Intervention von außen her zu bestimmen; das ständige Hauptziel der Vereinigten Staaten ist eine Lösung durch Verhandlungen gewesen; der am 27. Januar 1972 von der Republik Vietnam und den Vereinigten Staaten unterbreitete Acht-Punkte-Vorschlag bietet eine Basis zur Erreichung dieses Ziels; in Ermangelung einer durch Verhandlungen herbeigeführten Regelung beabsichtigen die Vereinigten Staaten, in Übereinstimmung mit dem Ziel der Selbstbestimmung für jedes Land Indochinas alle US-Truppen aus diesem Gebiet endgültig abzuziehen. Die Vereinigten Staaten werden ihre engen Verbindungen mit der Republik Korea aufrechterhalten und sie weiterhin unterstützen; die Vereinigten Staaten werden die Bemühungen der Republik Korea um Minderung der Spannungen und Vermehrung der Verbindungen auf der koreanischen Halbinsel unterstützen. Die Vereinigten Staaten legen höchsten Wert auf ihre freundschaftlichen Beziehungen mit Japan; sie werden die bestehenden engen Bande weiterentwickeln. In Einklang mit der Resolution des UNO-Sicherheitsrates vom 21. Dezember 1971 sind die Vereinigten Staaten für die Fortsetzung der Feuereinstellung zwischen Indien und Pakistan und für den Abzug aller militärischen Kräfte auf das eigene Territorium und auf die eigene Seite der Feuereinstellungslinie in Jammu und Kaschmir; die Vereinigten Staaten unterstützen das Recht der Völker Südasiens, ihre eigene Zukunft in Frieden zu gestalten, frei von militärischer Bedrohung, ohne ihr Gebiet Objekt von Großmachtrivalität werden zu lassen.

In ihrer Gesellschaftsordnung und Außenpolitik weisen China und die Vereinigten Staaten wesentliche Unterschiede auf. Aber die zwei Seiten stimmten darin überein, daß sich Länder, ohne Rücksicht auf ihre Gesellschaftsordnung, in ihren Beziehungen nach den Prinzipien der Achtung der Souveränität und territorialen Integrität aller Staaten, des Nichtangriffs gegen andere Staaten, der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten, der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Nutzens sowie der friedlichen Koexistenz verhalten sollen. Internationale Streitigkeiten sollten auf dieser Grundlage geregelt werden, ohne sich der Gewaltanwendung oder Gewaltandrohung zu bedienen. Die Vereinigten Staaten und die Volksrepublik China sind bereit, diese Prinzipien auf ihre gegenseitigen Beziehungen anzuwenden.

In Anbetracht dieser Prinzipien internationaler Beziehungen erklärten die zwei Seiten:

— Fortschritte in Richtung einer Normalisierung der Beziehungen zwischen China und den Vereinigten Staaten liegen im Interesse aller Länder;

— beide wünschen, die Gefahr internationalen militärischen Konflikts zu vermindern;

— keine der zwei Seiten sollte Hegemonie im asiatisch-pazifischen Raum anstreben, und jede der beiden ist gegen Bestrebungen seitens irgendeines anderen Landes oder irgendeiner Gruppe von Ländern, eine solche Hegemonie herzustellen;

— keine der zwei Seiten ist bereit, im Namen irgendeiner dritten Seite Verhandlungen zu führen oder mit der Gegenseite Vereinbarungen oder Verständigung zu erreichen, die gegen andere Staaten gerichtet sind.

Beide Seiten sind der Ansicht, daß es den Interessen der Völker der Welt zuwiderlaufen würde, wenn irgendeine Großmacht im heimlichen Einverständnis mit einer anderen gegen andere Länder aufträte, oder wenn Großmächte die Welt in Interessensphären aufteilten.

Die zwei Seiten warfen einen Rückblick auf die lange bestehenden ernsten Streitigkeiten zwischen China und den Vereinigten Staaten. Die chinesische Seite bekräftigte von neuem ihren Standpunkt: Die Taiwan-Frage ist die Schlüsselfrage, die der Normalisierung der Beziehungen zwischen China und den Vereinigten Staaten im Wege steht; die Regierung der Volksrepublik China ist die einzig legitime Regierung Chinas; Taiwan ist eine Provinz Chinas, die bereits vor langem dem Vaterland zurückgegeben worden ist; die Befreiung Taiwans ist Chinas innere Angelegenheit, in die sich einzumischen kein anderes Land das Recht hat, und alle US-Streitkräfte und -Militäreinrichtungen müssen aus Taiwan abgezogen werden. Die chinesische Regierung bekämpft entschieden jegliche Aktivitäten, die darauf abzielen, „ein China, ein Taiwan", „ein China, zwei Regierungen", „zwei China", „ein unabhängiges Taiwan" zu schaffen, oder dafür eintreten, daß „der Status von Taiwan noch zu bestimmen ist".

Die US-Seite erklärte: Die Vereinigten Staaten kommen zu der Erkenntnis, daß alle Chinesen auf beiden Seiten der Taiwan-Straße den Standpunkt vertreten, daß es nur ein China gibt und Taiwan ein Teil Chinas ist. Die Regierung der Vereinigten Staaten erhebt keine Einwände gegen diesen Standpunkt. Sie versichert nochmals ihr Interesse an einer friedlichen Regelung der Taiwan-Frage durch die Chinesen selbst. Mit Rücksicht auf diese Aussicht bestätigt sie ihr Endziel des Abzugs aller US-Streitkräfte und -Militär-

einrichtungen aus Taiwan. Inzwischen wird sie mit der Minderung der Spannungen in diesem Gebiet schrittweise ihre Streitkräfte und Militäreinrichtungen auf Taiwan reduzieren.

Die zwei Seiten waren sich darüber einig, daß es wünschenswert ist, das Verständnis zwischen den zwei Völkern zu erweitern. Zu diesem Zweck diskutierten sie bestimmte Bereiche auf Gebieten wie Wissenschaft, Technik, Kultur, Sport und Zeitungswesen, in denen Kontakte und Austauschprogramme von Volk zu Volk von gegenseitigem Nutzen sein würden. Jede Seite übernimmt es, die weitere Entwicklung solcher Kontakte und Austauschprogramme zu erleichtern.

Beide Seiten betrachten bilateralen Handel als einen weiteren Bereich, aus dem gegenseitiger Nutzen gezogen werden kann, und stellten übereinstimmend fest, daß wirtschaftliche Beziehungen auf der Grundlage der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Nutzens im Interesse der Völker der zwei Länder sind. Sie erklärten sich damit einverstanden, eine fortlaufende Entwicklung des Handels zwischen ihren zwei Ländern zu erleichtern.

Die zwei Seiten kamen überein, daß sie durch verschiedene Kanäle in Verbindung bleiben werden, einschließlich der Entsendung eines hochrangigen Vertreters der Vereinigten Staaten nach Peking von Zeit zu Zeit zu konkreten Beratungen zwecks Förderung der Normalisierung der Beziehungen zwischen den zwei Ländern und zu weiterem Meinungsaustausch über Fragen von gemeinsamem Interesse.

Die zwei Seiten brachten die Hoffnung zum Ausdruck, daß die während dieses Besuchs erzielten Erfolge neue Aussichten für die Beziehungen zwischen den zwei Ländern eröffnen würden. Sie glauben, daß die Normalisierung der Beziehungen zwischen den zwei Ländern nicht nur im Interesse des chinesischen und amerikanischen Volkes liegt, sondern auch zur Entspannung in Asien und der übrigen Welt beiträgt.

Präsident Nixon, Mrs. Nixon und die amerikanischen Begleiter brachten ihre Dankbarkeit für die ihnen von der Regierung und dem Volk der Volksrepublik China erwiesene liebenswürdige Gastfreundschaft zum Ausdruck.

28. Februar 1972

BILANZ DES NIXON-BESUCHS IN CHINA

Wir veröffentlichen in dieser Nummer den vollen Wortlaut des "Kommuniques von Schanghai", das nach Abschluss des Nixon-Besuchs in China von beiden Seiten gemeinsam ausgegeben wurde. Wir empfehlen unseren Lesern, das Dokument gründlich zu studieren. Denn es ist ein äusserst lehrreiches Schulungsmaterial. Die gemeinsamen Stellungnahmen bezeugen einerseits die Unwandelbarkeit und Folgerichtigkeit der sozialistischen Aussenpolitik Volks-Chinas, andererseits den Bankrott und die Kehrtwendung der imperialistischen Aussenpolitik der USA. Die einseitigen Erklärungen wiederum bestätigen nicht nur die absolute Unversöhnlichkeit zwischen Sozialismus und Imperialismus, sondern beweisen auch einerseits die Geradlinigkeit und Aufrichtigkeit der chinesischen Regierung, deren Worte mit ihren Taten vollauf übereinstimmen, und andererseits die Heuchelei und Doppelzüngigkeit der US-Regierung, deren "friedfertige" Lippenbekenntnisse von ihrer aggressiven Praxis Lügen gestraft werden, ja, mehr noch: ihren Erklärungen an anderen Stellen dieses Dokuments krass widersprechen. Und so spiegelt das Dokument wider, was wir als Gesamtergebnis der "Woche, die die Welt veränderte", wie Nixon seine China-Reise qualifizierte, feststellen können: die proletarisch revolutionäre Linie Mao Tsetungs hat einen grossen Sieg zu verzeichnen, und das Ansehen der Volksrepublik China in der Welt ist gewaltig gestiegen, während Nixon praktisch mit leeren Händen abgezogen ist und die verlogene aggressive Aussenpolitik des US-Imperialismus neuerlich entlarvt wurde.

SIEG DER PROLETARISCH-REVOLUTIONÄREN AUSSENPOLITIK.

Wenn die koreanischen Genossen das Ergebnis der Nixon-Reise nach China als einen grossen Sieg der chinesischen Aussenpolitik bezeichnen (wir bringen ihre Stellungnahme in dieser Nummer), so entspricht das durchaus den Tatsachen. Im Oktober v.J. sagte Genosse Tschou En-lai: "Werden die Verhandlungen erfolgreich verlaufen, so ist das gut; werden sie keinen Erfolg haben, so ist das ebenfalls gut." Allein die Tatsache, dass Nixon um seine Einladung nach Peking ersucht hatte (die bürgerliche Presse gab freimütig zu, dass er sich faktisch selbst eingeladen hatte!), bedeutete in der Tat ein Eingeständnis des Bankrotts der gesamten antichinesischen Aussenpolitik des US-Imperialismus während mehr als zwei Jahrzehnten, wie wir dies schon im Juli 1971 festgestellt haben (siehe unseren Leitartikel "Nixon muss nach Peking", "Für die Volksmacht", Nr.53). Und unmittelbar nach Abschluss der Nixon-Reise bezeichnete der Unterstaatssekretär für Fernostfragen im amerikanischen Aussenministerium, Jenkins, die langjährige Aggressions- und Kriegspolitik der USA gegenüber China als "verfehlt". Kein Wunder also, wenn, wie "Die Presse" am 19. Februar aus Washington berichtete, die China-Reise Nixons in Amerika vielfach ein "Canossagang" genannt wurde. (Bekanntlich ist vor 900 Jahren der "römisch-deutsche" Kaiser Heinrich IV. nach der norditalienischen Felsenburg Canossa gepilgert, um dort in dreitägiger Busse von Papst Gregor VII. die Lösung des über ihn verhängten Kirchenbanns zu erbitten. Nixon beteuerte acht Tage lang ununterbrochen, dass er künftighin in Frieden mit China leben wolle....) Die erzreaktionäre "Neue Zürcher Zeitung" betonte am 27. Februar, Nixon sei das "beträchtliche Risiko" eingegangen, "in asiatischen Augen als Bittsteller zu erscheinen". Und der Washington-Korrespondent der "Süddeutschen Zeitung" schrieb am 19. Februar, Nixon vollziehe mit seiner Reise eine "Umkehr", er habe sich mit "dieser Pilgerfahrt" durch "Läuterungen" von der bankrotten amerikanischen Asienpolitik abgekehrt. Somit war die Nixon-Reise, ganz unabhängig von ihrem Ergebnis, schon allein durch ihr Stattfinden ein Sieg Volks-Chinas und das Eingeständnis einer Niederlage des US-Imperialismus!

Dabei brachte die Nixon-Reise immerhin doch auch einige positive Ergebnisse. Viele Jahre hindurch hatte China in den fallweisen Botschaftergesprächen mit den USA zwei entscheidende Vorbedingungen für die Herstellung normaler Beziehungen zwischen beiden Ländern gestellt: 1. Räumung der von den USA gewaltsam besetzten chinesischen Inselprovinz Taiwan (Formosa) und 2. Anerkennung der fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz durch die US-Regierung. (Vgl. unseren grundsätzlichen Artikel "Chinas Kampf gegen den US-Imperialismus", "Der Kommunist" Nr.23 Jänner 1969). Nun hat sich Nixon tatsächlich in aller Form zu den fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz bekannt, die szt. von Mao Tsetung formuliert worden waren und erstmals 1954 in einem von Tschou En-lai und Nehru unterzeichneten chinesisch-indischen Kommunique niedergelegt wurden. Mehr noch: Im November 1971 versuchten noch die USA vergeblich in der Generalversammlung der UNO mit allen Mitteln ihre absurden Thesen "Zwei China" oder "Ein China, ein Taiwan" oder "Ein China, zwei Regierungen" durchzudrücken. Jetzt aber erkennen sie an, dass "es nur ein China gibt und Taiwan ein Teil Chinas ist". Es ist daher verständlich, wenn der amerikanische Senator Jackson ergrimmt ausrief: "Die Chinesen haben nichts aufgegeben, wir aber haben Taiwan aufgegeben!"

Um den grossen Erfolg der konsequenten Aussenpolitik der Volksrepublik China zu charakterisieren, schreibt die "Süddeutsche Zeitung" (am 17.3.) in einem um Objektivität bemühten Kommentar, beim Vergleich des Schanghaier Kommuniques mit früheren Erklärungen von chinesischer Seite müsse "man feststellen, dass China keine Abstriche an seinen Grungsätzen gemacht hat, sondern im Gegenteil zahlreiche Punkte auf die Habenseite buchen kann: Handel auf gleichberechtigter Basis, Kontakte und Austauschprogramme in den Bereichen Wissenschaft, Technologie, Kultur, Sport und Journalismus waren von Peking mehrmals in den Botschaf-

tergesprächen mit den USA vorgeschlagen, jedoch stets von Washington abgelehnt worden. Die Neubestätigung einer Reihe von China-Deklarationen früherer amerikanischer Präsidenten, die erklärt hatten, dass Taiwan ein integraler Bestandteil Chinas und die Taiwan-Frage eine innerchinesische Frage sei, ist ein weiterer Pluspunkt für Peking - ganz abgesehen davon, dass die Vereinigten Staaten die Volksrepublik erstmals als gleichberechtigten Verhandlungspartner anerkannt haben." Noch bedeutsamer sei "die Tatsache, dass die USA klar ihren militärischen Rückzug aus Asien angekündigt, einer hegemonialen Rolle im asiatisch-pazifischen Raum entsagt und die Prinzipien der friedlichen Koexistenz in ihren Beziehungen zu Peking akzeptiert haben."

NIX FÜR NIXON.

All diese Erklärungen Nixons stellen zweifellos eine Abkehr in Worten von der mehr als zwei Jahrzehnte lang betriebenen chinafeindlichen Politik des US-Imperialismus dar. Insofern sind sie ein gewisser Fortschritt, ein erster kleiner Schritt auf dem Wege zur Normalisierung der beiderseitigen Beziehungen, die ja mit der Nixon-Reise nach China angestrebt wurde. Doch zwischen den "friedlichen" Worten Nixons und den Taten seiner Regierung klafft noch immer eine riesige Kluft, und wir haben schon in unserem Leitartikel vom Juli 1971 vorhergesagt, dass Nixon von seiner Reise keine positiven Ergebnisse heimbringen würde, wenn er diese Kluft nicht schliesst. Und das hat er nicht getan. Nach wie vor hält er "diplomatische Beziehungen" zu der vom US-Imperialismus weiterhin gestützten Tschiang Kai-schek-Clique auf Taiwan aufrecht, obwohl, wie die chinesische Seite im Kommunique betont, die Taiwan-Frage die "Schlüsselfrage" für die beiderseitigen Beziehungen ist;nach wie vor hält er an seinem - praktisch längst verlorenen - Aggressionskrieg in Indochina fest und verstärkt sogar die ebenso barbarischen wie für ihn völlig nutzlosen Bombenangriffe auf Vietnam, obwohl Tschou En-lai wiederholt erklärt hat, dass der vollständige und endgültige Abzug sämtlicher US-Truppen aus Indochina eine noch wichtigere Vorbedingung für die Normalisierung der chinesisch-amerikanischen Beziehungen ist als die Aufhebung der US-Okkupation Taiwans.

Die Massenmedien der USA haben sich daher zu unrecht beschwert, dass Nixon in China kein "grosser Bahnhof" bereitet wurde, dass er nach einer elf Minuten währenden streng protokollarischen Begrüssung auf dem Pekinger Flugplatz in geschlossener Limousine mit verhängten Fenstern durch die fast menschenleeren Strassen ins Gästehaus gefahren ist. Vor Antritt seiner Reise hatte Nixon bramarbasierend "philosophische Marathongespräche" mit Mao Tsetung angekündigt; stattdessen wurde er sofort nach seiner Ankunft "überraschend" zu Vorsitzendem Mao bestellt, der ihm in einer "ernsten und freimütigen" Unterredung, die weniger als eine Stunde dauerte, klipp und klar den unverrückbaren Standpunkt Volks-Chinas auseinandersetzte. Und es ist erstmalig, dass eine imperialistische Regierung in einem gemeinsam mit einer sozialistischen Regierung ausgegebenen Kommunique einen proletarisch-revolutionären Standpunkt zur Kenntnis nehmen musste:"Wo immer Unterdrückung herrscht, dort gibt es Widerstand, Staaten wollen Unabhängigkeit,Nationen wollen Befreiung, Völker wollen Revolution; das ist eine unaufhaltsame Strömung der Geschichte geworden. Alle Länder, ob gross oder klein, müssen gleichberechtigt sein;grosse Länder dürfen nicht die kleinen und starke nicht die schwachen tyrannisieren. China will niemals eine Supermacht sein, und es bekämpft Hegemonie und Machtpolitik jeder Art." Ferner wird im Kommunique festgestellt,dass China "alle unterdrückten Völker und Nationen in ihrem Kampf um Freiheit und Befreiung entschlossen unterstützt und dass alle Völker das Recht haben,ihre Gesellschaftsordnung nach ihrem eigenen Wunsch zu wählen, sowie das Recht, die Unabhängigkeit,Souveränität und territoriale Integrität ihres Landes zu verteidigen und Aggression, Einmischung, Kontrolle und Subversion von aussen zu bekämpfen".

Die Hoffnung der US-Regierung,China könnte sich "wenigstens" mit scheindiplomatischen Beziehungen - etwa durch eine nichtoffizielle Mission der USA in Peking oder eine amerikanische Repräsentanz bei der Pekinger Botschaft einer "befreundeten" Regierung - einverstanden erklären, wurde zuschanden. Denn die USA machen ja im Kommunique den Abzug ihrer Truppen aus Taiwan von einer "friedlichen" Regelung der Taiwan-Frage abhängig, obwohl sie im selben Kommunique die Zugehörigkeit dieser Insel zu China und das Prinzip der Nichteinmischung in chinesische Angelegenheiten anerkannt haben! Deshalb beschränken sich die offiziellen Kontakte zwischen den beiden Regierungen nach wie vor auf Botschaftergespräche, die jetzt von Zeit zu Zeit in Paris stattfinden - statt, wie vorher, in Warschau - und weitere Schritte auf dem Weg zu der von den Völkern sowohl Chinas wie der USA gewünschten Normalisierung vorbereiten sollen.

Die amerikanische Presse berichtete, Nixon sei schwer enttäuscht gewesen, dass China weder für eine "mässigende" Einflussnahme in Hanoi noch für eine Verringerung seiner militärischen Hilfe für das heldenhaft und siegreich kämpfende Volk von Vietnam zu haben war.Als,Meldungen zufolge, Tschou En-lai am 3. und 4. März in Hanoi weilte,um den vietnamesischen Führern über den Nixon-Besuch zu berichten, stellte er fest, dass die chinesische Regierung Nixon gegenüber jegliche Vermittlerrolle im Indochina-Konflikt strikt abgelehnt und die entschlossene Unterstützung der Völker Indichinas bis zu deren endgültigem Sieg bekräftigt hat. Und der nordvietnamesische Ministerpräsident Pham Van Dong erwiderte ihm: "Wir sind von der totalen Unterstützung, die uns China gibt, vollauf befriedigt." Westliche Korrespondenten melden, Tschou En-lai habe Nixon gesagt, dieser müsse, wolle er irgendetwas für sein Prestige tun, die US-Truppen restlos und endgültig aus Vietnam und ganz Indochina zurückziehen,wie dies szt. De Gaulle in bezug auf Algerien getan habe. Das wäre auch in der Tat der einzig logische Schritt. Aber: "Unruhe stiften, scheitern,abermals Unruhe stiften,wieder scheitern und so weiter bis zu ihrem Untergang - das ist die Logik der Imperialisten und aller Reaktionäre in der Welt dem Anliegen des Volkes gegenüber, und sie werden niemals gegen diese Logik verstossen." (Mao Tsetung) China hat die US-Imperialisten immer wieder gewarnt, je sturer sie an ihrer Aggression festhalten, desto schimpflicher werde ihre Niederlage sein. Nachdem die Befreiungsstreitkräfte Südvietnams Ende März aus einer Position der Stärke den amerikanischen Aggressoren und ihren Saigoner Marionetten neue schwere Schläge zu versetzen begonnen hatten, schrieb die "Washington Post": "Die jüngste kommunistische Offensive in Vietnam ist mit voller Unterstützung Chinas gestartet worden. Durch die Offensive wollen die Chinesen Nixon endgültig in die Knie zwingen und ihn praktisch zur Kapitulation veranlassen." (Siehe "Kronenzeitung", 5.4.1972)

Und so hat Nixon keine Triumphe in China gefeiert und musste mit leeren Händen heimkehren.

DIE MACHTVOLLE STÄRKE DES VOLKES.

Hat aber Nixon mit seiner China-Reise nicht eine "grosse Show abgezogen"? Sind nicht dadurch seine Chancen, in diesem Jahr zum US-Präsidenten wiedergewählt zu werden, beträchtlich gestiegen? So könnte man einwenden. Und in der Tat, die amerikanischen Massenmedien, vor allem das Fernsehen, haben um diese Reise einen gewaltigen Tamtam gemacht, und die ersten Ergebnisse der "Vorwahlen"(zur Nominierung der Präsidentschaftskandidaten der beiden Parteien) waren für Nixon überaus günstig. Doch abgesehen von einer wahrscheinlichen Umkehrung des Trends im Gefolge der Prügel, die Nixon von den Völkern Vietnams und der anderen Länder Indochinas einsteckt und noch einstecken wird (wir schreiben den 11. April 1972), wenn er die imperialistische Aggression der USA nicht sofort einstellt, bezeugen doch diese Tatsachen keineswegs "Erfolge" Nixons und der US-Imperialisten, sondern vielmehr die unvergleichliche Kraft der Volksmassen aller Länder und hier insbesondere des amerikanischen Volkes, das seit langem die Normalisierung der Beziehungen zu China anstrebt und gebieterisch die Einstellung der amerikanischen Aggression in Indochina verlangt. Die seit der Amtsübernahme Nixons angekündigte "Umkehr" in der amerikanischen Asien- und China-Politik sowie die Nixon-

Reise selbst sind doch schliesslich nichts anderes als das Ergebnis des machtvollen Drucks, dem die herrschenden Monopolkapitalisten der USA seitens des amerikanischen Volkes ausgesetzt sind.Und wenn sich Nixon durch die spektakuläre Popularisierung seiner China-Reise sichere Wahlchancen ausrechnet, so bedeutet das doch nur,dass die amerikanische Bevölkerung eben vor allem Freundschaft mit China und Frieden in Indochina wünscht!

Chinas Aussenpolitik geht von der grundlegenden wissenschaftlichen Erkenntnis des Marxismus aus, dass "das Volk und nur das Volk die Triebkraft ist, die die Weltgeschichte Macht" (Mao Tsetung). Tschou En-lai betonte in seinen Tischreden anlässlich des Nixon-Besuchs,dass die beiden grossen Völker der USA und Chinas "stets freundschaftlich zueinander eingestellt waren". Nicht ihre Schuld sei es, wenn due Kontakte zwischen ihnen durch mehr als zwanzig Jahre unterbrochen waren. Jetzt aber sei "das Tor zu freundschaftlichen Kontakten schliesslich geöffnet worden". Und die Aufhebung der amerikanischen Reisesperre gegenüber der Volksrepublik China, der beginnende Austausch von Touristen, Wissenschaftlern Kulturschaffenden, Sportlern und Journalisten - das alles ist das positivste Ergebnis der Nixon-Reise, ist das,was die Imperialisten als "Ping-Pong-Diplomatie", d.h. als die Beziehungen zwischen Volk und Volk, zu verhöhnen trachten. Jedoch "die Stärke des Volkes ist Machtvoll", wie der chinesische Ministerpräsident betonte. Dank dieser machtvollen Stärke des Volkes, des wahren Schöpfers der Geschichte, kann die Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern - trotz aller niederträchtigen Machenschaften der herrschenden Ausbeuterklasse in den kapitalistischen Ländern - zur Sicherung des Weltfriedens entscheidend beitragen.

In dieser Beziehung hat unserer Meinung nach die Reise Nixons nach China - ganz unabhängig von seinen eigenen Absichten - eine grosse positive Bedeutung nicht nur für das chinesische und das amerikanische Volk, sondern für alle Völker der Welt, darunter auch für das österreichische Volk.

BUMERANG FÜR NIXON

Bomben auf Hanoi, Bomben auf Haiphong, Nixon hat in vollem Umfang jenen ebenso barbarischen wie erfoglosen Luftkrieg gegen Nordvietnam wiederaufgenommen,an dem Johnson seinerzeit gescheitert war. Hat sich schon sein Vorgänger selbst aus dem Amt gebombt, wird sich der gegenwärtige Präsident der USA daran erst recht das Genick brechen. Denn das Kräfteverhältnis hat sich in den letzten vier Jahren entscheidend zu ungunsten des US-Imperialismus verändert. Je höher dieser die Stufen der Eskalation hinaufklettert,desto tiefer wird er fallen. Wenn er in der Zwickmühle zwischen totaler Einstellung der Aggression und totaler militärischer Niederlage die letztere Alternative wählt, hat er sich die schimpflichen Folgen selbst zuzuschreiben.

Johnson hatte 1968 seine scheinheiligen "Friedensgespräche" in Paris eingeleitet, um am Verhandlungstisch zu erpressen, was ihm auf dem Schlachtfeld zu erkämpfen mißlungen war. Am 23. März brach Nixon die Pariser Verhandlungen brüsk ab, um durch neuerliche Verschärfung der Kampfhandlungen doch noch das heldenhafte Volk von Vietnam in die Knie zu zwingen. Doch die Strafe für die neuerlichen Verbrechen des US-Imperialismus erfolgt noch rascher,noch empfindlicher.Die Zeit arbeitet eben nicht für die Reaktionäre, sondern für die Völker! Der Ministerpräsident der Demokratischen Republik Vietnam, Pham Van Dong, stellte fest: "Gegenwärtig hat sich das Kräfteverhältnis zwischen uns und dem Feind sichtlich verändert. Wir gewinnen, während der Feind verliert.Wir sind stark, der Feind aber schwach. Wir halten die Initiative in unserer Hand, während der Feind in eine passive Lage gedrängt ist. Wir stürmen vorwärts, der Feind hinkt bergab. Wir sind guten Mutes und zuversichtlich, der Feind ist erschrocken und bestürzt. Der endgültige Sieg wird ganz gewiß unserem Volk gehören." Die am 30. März eingeleitete machtvolle Offensive der südvietnamesischen Volksbefreiungsstreitkräfte beweist das:Sie hat eine neue Phase im Widerstandskrieg gegen die US-Aggression eröffnet.

Die hervorstechendsten Merkmale dieser neuen Phase sind: 1. Der Bewegungskrieg wird vorherrschend, der Partisanenkrieg zu einem wichtigen Behelf; die Operationen regulärer Truppenverbände zur Einnahme bedeutender Stellungen und Außergefechtsetzung größerer Einheiten des Feindes werden

durch Aktionen der Guerillas unterstützt, welche die Nachschubwege des Gegners unterbrechen und dessen Entsatztruppen abfangen. 2. Schwere Artillerie, Panzer und Flugzeuge ergänzen und unterstützen die Fußtruppen. 3. Die Operationen an den verschiedenen, oft Hunderte Kilometer auseinander liegenden Fronten werden planmäßig und erfolgreich koordiniert, so daß jeweils eine überlegene Streitmacht konzentriert wird, um die isolierten feindlichen Einheiten - ganze Bataillone und soger Regimenter - vernichtend zu schlagen. 4. Die militärischen Aktionen werden mit politischen Massenkampagnen verbunden, als deren Ergebnis die Bauern in Dutzenden"Strategische Dörfer" genannten Konzentrationslagern sich erheben, die faschistischen Wachmannschaften überwältigen und die Volksmacht errichten,ferner komplette Einheiten der Marionettentruppen mitsamt ihren Befehlshabern und Waffen zu den Volksbefreiungsstreitkräften überlaufen und schließlich sogar in Saigon und anderen größeren Städten zahlreiche Organisationen öffentlich den Rücktritt des "Präsidenten" Thieu, den Abzug der Amerikaner und den sofortigen Friedensschluß fordern. 5. Die Kampfhandlungen der Südvietnamesischen Befreiungsfront werden immer enger und wirksamer mit den Abwehraktionen der nordvietnamesischen Volksarmee gegen den amerikanischen Bombenterror koordiniert.

Nixon schreit wieder über eine angebliche "Aggression Nordvietnams", die er mit seinen bestialischen Bombenangriffen "vergelten" müsse. Das ist der größte Betrug, den die Weltöffentlichkeit längst durchschaut hat. Mit dieser niederträchtigen Lüge haben die US-Imperialisten von Anfang an ihren schmutzigen Aggressionskrieg gegen das vietnamrsische Volk zu "begründen" versucht. Doch Vietnam ist eine unteilbare Nation! Die Genfer Indochina-Abkommen von 1954 haben dies ausdrücklich bekräftigt. Sie haben die provisorische Demarkationslinie zwischen Nord- und Südvietnam mit der Begründung gezogen, daß bis spätestens 1956 eine Volksabstimmung in Südvietnam über das politische Schicksal dieses Landesteils entscheidet. Der US-Imperialismus har aber diese Entscheidung verhindert, weil er - wie mittlerweile von amerikanischer Seite wiederholt zugegeben worden ist - sehr gut wußte, daß 80 Prozent der Bevölkerung Südvietnams für die Einheit der Nation unter Führung Ho Chi Minhs stimmen würden. Er hat den Aufstand der südvietnamesischen Bevölkerung gegen das faschistische Marionetten-Regime in Saigon als "Aggression Nordvietnams" verleumdet und unter diesem verlogenen Vorwand fast anderthalb Jahrzehnte lang den grausamsten Kolonialkrieg aller Zeiten geführt.

Welche Verhöhnung des gesunden Menschenverstands: Anfang April d.J. verkündeten die US-Aggressoren, daß ihren Saigoner Marionetten-Truppen in der Höhe von 1,2 Millionen Mann regulärer Einheiten und fast 600.000 Mann"Miliz" höchstens 340.000 gegnerische Soldaten gegenüberstünden; und gleichzeitig erklärten sie, die Thieu-Clique könnte sich ohne massiven Einsatz der amerikanischen Luft- und Seestreitkräfte nicht halten! Damit ist Nixons "Vietnamisierungspolitik",der zufolge "die Südvietnamesen" sich allein gegen eine angebliche "Aggression aus dem Norden" verteidigen würden, endgültig als Schwindel entlarvt. Die südvietnamesische Bevölkerung kämpft eben in ihrer überwältigen Mehrheit nach wie vor heldenmütig und siegreich gegen den US-Imperialismus und dessen Kreaturen für ihr Recht, über ihr eigenes Schicksal selbst, ohne jegliche ausländische Einmischung, bestimmen zu können. Und Nordvietnam hat nicht nur das Recht, sondern selbstverständlich auch die nationale Pflicht, seinen Brüdern im Süden beizustehen.

Die US-Imperialisten haben allein über das kleine Nordvietnam eine bereits viermal so große Bombenlast abgeworfen wie während des gesamten Krieges gegen Japan. Und sie haben das vietnamesische Volk nicht einschüchtern können,sondern seine Entschlossenheit, die Aggressoren ein für allemal davonzujagen, nur noch verstärkt. Nixons neue Bombenangriffe werden sich als Bumerung für ihn erweisen.

Die Völker der ganzen Welt sind über die neue verbrecherische Eskaöation des amerikanischen Kriegsabenteurers in Indochina aufs äußerste empört. Auch das österreichische Volk.

Die Werktätigen Österreichs müssen dagegen protestieren, daß Nixon auf seiner Reise nach Moskau, wo er mit den sozialimperialistischen Häuptlingen wieder einmal über die Aufteilung der Welt in Einflußspähren der beiden Supermächte verhandeln will, in Salzburg Station macht.Das österreichische Volk, das auf voller Unabhängigkeit und echter Neutralität für sein eigenes Land beharrt, fühlt sich solidarisch mit dem vietnamesischen Volk und den übrigen Völkern Indochinas, die schon viele Jahre für die gleichen Anliegen bluten.

Sieg den Völkern Indochinas!

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt euch!

keinerlei Drohungen einschüchtern ließ, kaltblütig niedergeschossen.

Dieser empörende Arbeitermord hat sich aber alsbald als hundertprozentiger Bumerang für die französische Kapitalistenklasse erwiesen. Er wühlte die arbeitenden Massen zutiefst auf. Mit einem Mal stellte es sich heraus, daß nicht nur weit mehr als die Hälfte aller Jugendlichen, sondern auch breite Schichten der Werktätigen einen revolutionären Umsturz des bis in die Knochen verfaulten und korrupten kapitalistischen Ausbeutersystems herbeiwünschen. Dieser Arbeitermord brachte aber auch eine Reihe von Gruppen und Organisationen zusammen, die mit einem Schlag die gemeinsame Gefahr sahen. Eine Reihe von Gewerkschaften, ja sogar die Sozialistische Partei, die sonst mit den Revisionisten paktiert, mußten sich - natürlich nur in Worten - mit den "Gauchisten", d.h. den linksgerichteten Gruppen, solidarisch erklären.

Der Trauerzug der über Hunderttausend zum Friedhof Peré-Lachaise kann zum Beginn eines Siegeszuges der revolutionären Kräfte Frankreichs werden, wenn es gilt, diese Kräfte unter der Fahne des unverfälschten Marxismus-Leninismus zu einigen. Das wesentliche der gegenwärtigen Etappe erscheint uns darin, daß der überwiegende Teil der revolutionären Kräfte erkannt hat, daß der Kampf nur dann erfolgreich fortgesetzt werden kann, wenn der Revisionismus, diese derzeit gefährlichste Agentur des kapitalistischen Establishments innerhalb der Arbeiterschaft, kompromißlos niedergekämpft wird. Daß diese Erkenntnis in Frankreich immer mehr zunimmt, zeigen die von den Revisionisten inszenierten, mehr als schwächlichen "Gegendemonstrationen". So fanden sich zu einer in den Renault-Werken von der "KP"-Gewerkschaft einberufenen Versammlung nicht einmal 500 Personen ein! Und die Belegschaft zählt dort 40.000 Mann, wobei sich die "KP" ständig rühmt, die Mehrheit von ihnen zu kontrollieren!

Die revolutionären Arbeiter Österreichs werden ihren durch faschistische Kugeln hingemordeten Klassenbruder Overney stets im ehrenden Gedenken bewahren und ihre Kampfsolidarität mit dem französischen Proletariat noch mehr verstärken. Zugleich können sie nicht umhin, ihre Abscheu vor den revisionistischen Verrätern in unserem Lande auszudrücken. Das Revisionistenblättchen "Volksstimme", das sich noch immer als Zentralorgan einer "kommunistischen" Partei auszugeben erkühnt, hat seine Solidarität bekundet, nämlich die Solidarität mit den niederträchtigen Arbeitermördern der "verstaatlichten" Renault-Werke! Und das in Wien, wo die glorreiche Tradition des antifaschistischen und Klassenkampfes niemals umzubringen sein wird; in Wien, wo am 15. Juli 1927 die gesamte Arbeiterschaft spontan in den Generalstreik trat, zu vielen Zehntausenden auf die Ringstraße zog und im Kugelhagel der reaktionären Polizei gegen den Freispruch von Arbeitermördern protestierte! Die klassenbewußten Arbeiter Österreichs werden an solchen augenfälligen Beispielen schamlosen Verrats das wahre Gesicht der Abtrünnigen, der Renegaten vom Schlage der Fürnberg-Scharf-Muhri, noch besser erkennen. Sie werden immer mehr zur Einsicht gelangen, daß sie zusammen mit der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (Marxisten-Leninisten) für die Schaffung einer neuen revolutionären Partei der österreichischen Arbeiterklasse kämpfen müssen!

Kim Ir-Sung, Ministerpräsident der Demokratischen Volksrepublik Korea:

Nixon-Besuch bedeutet Niederlage des US-Imperialismus

Das Zentralorgan der Koreanischen Arbeiterpartei "Rodong Sinmun" hat nach Abschluß des Nixon-Besuchs in China folgende Feststellung getroffen: "Die politischen Kreise und die öffentliche Meinung der ganzen Welt sind einstimmig der Ansicht, daß der Besuch Nixons in China und die daraus entstehenden Konsequenzen eine Niederlage der amerikanischen Imperialisten darstellen."

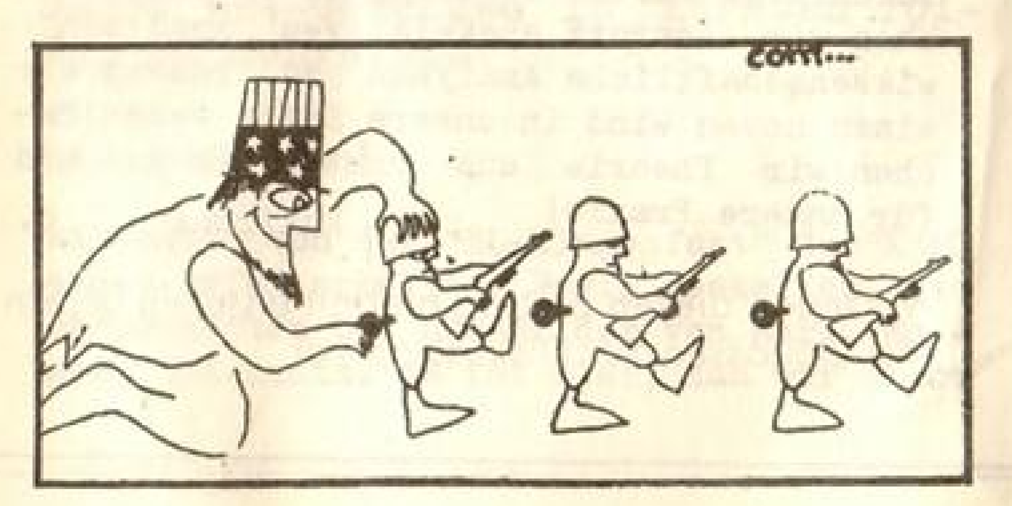
Das enge Kampfbündnis des koreanischen mit dem chinesischen Volk wurde in einem bemerkenswerten Interview bekräftigt, das der Ministerpräsident der Demokratischen Volksrepublik Korea, Genosse Kim Ir-Sung, am 10. Jänner d.J. japanischen Zeitungsleuten gab.

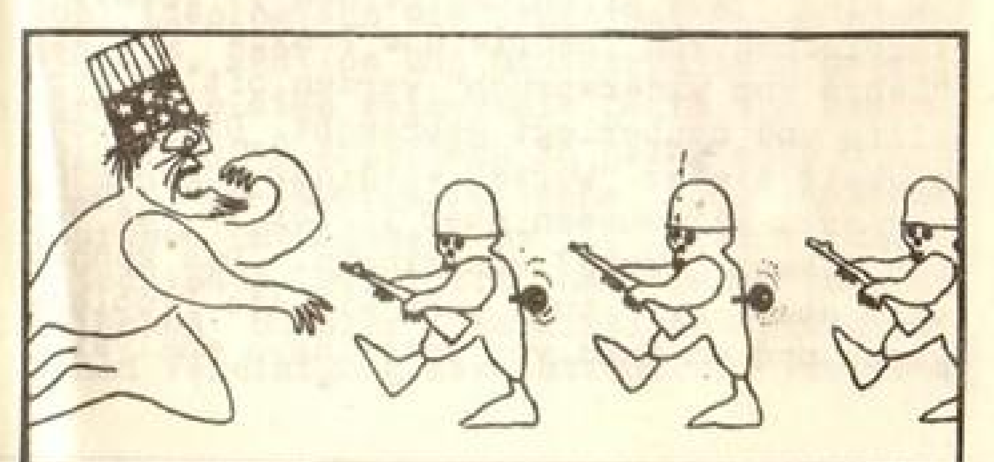
"Das Asien von heute gleicht nicht dem Asien von gestern", führte Kim Ir-Sung unter anderem aus. "Es hat sein Antlitz von Grund auf verändert. Wenn sich alle kriegsfeindlichen Kräfte Japans zusammenschliessen und wenn die Völker Asiens, darunter die Koreaner und Chinesen, mit vereinter Kraft kämpfen, dann werden es die japanischen Militaristen, wie sehr es ihnen auch danach gelüsten möge, nicht wagen, einen Krieg vom Zaun zu brechen, und ihre aggressiven Machenschaften können mit Leichtigkeit zunichtegemacht werden.

Mehr als 20 Jahre hindurch haben die amerikanischen Imperialisten China gegenüber eine Politik der Isolierung und der Blockade betrieben. China ist aber nicht untergegangen. Im Gegenteil: Es ist zu einem mächtigen sozialistischen Staat geworden. China ist zu einer verläßlichen antiimperialistischen und revolutionären Kraft herangewachsen und erstarkt. Das internationale Ansehen der Volksrepublik China nimmt mit jedem Tag zu.

Mit Hilfe vieler Länder wurde die rechtmäßige Stellung der Volksrepublik China in der UNO wiederhergestellt, und die Bande Tschiang Kaischeks wurde aus allen ihren Organen vertrieben. Das war ein großes Ereignis in der internationalen Politik. Es ist dies ein großer Sieg des chinesischen Volkes und zugleich ein Sieg aller Völker der Welt, die für Frieden und Fortschritt am Werke sind.

Die Völker von Korea, Vietnam, Kambodscha, Laos und anderer asiatischer Länder werden sich unter dem Banner des gemeinsamen Kampfes gegen den US-Imperialismus fest zusammenschließen, damit alle Formen des Imperialismus und Kolonialismus völlig beseitigt werden und ein neues, unabhängiges und blühendes Asien aufgebaut werden kann."







An die VRA
1205 Wien, Postfach 3

Eine Aufforderung zur Diskussion:

Das richtige Verständnis für die Theorie gewinnen

Die Theorie des Marxismus-Leninismus, der Ideen Mao Tsetungs, sind eine Notwendigkeit, um die Sache der sozialistischen Revolution erfolgreich durchführen zu können. Dazu braucht man auch eine revolutionäre Partei, die sich nach diesen Grundsätzen ausrichtet und die werktätigen Massen im Kampf gegen die Kapitalistenklasse anführt und leitet. Eine solche Partei gibt es zur Zeit in Österreich nicht, sie muß also erst geschaffen werden. Sie wird bestimmt aus den kommenden Klassenauseinandersetzungen entstehen.

Die wirklich kommunistische Partei braucht den wissenschaftlichen Sozialismus, braucht Theoretiker, die es verstehen, den Standpunkt, die Auffassungen und Methoden des Marxismus-Leninismus schöpferisch anzuwenden auf die Probleme des österreichischen Klassenkampfs, der österreichischen Revolution. Schöpferisch indem man die Probleme studiert, analysiert und dann Schlußfolgerungen daraus zieht.

Die Tendenz des Subjektivismus ist auch bei uns in der VRA verbreitet, weil viele von uns noch nicht fähig sind, die Theorie schöpferisch anzuwenden und unsere revolutionäre Praxis auf die Stufe der Theorie zu heben. Subjektivismus ist der Versuch, reale Verhältnisse ohne vorhergehende materialistische Analyse der Verhältnisse verändern zu wollen. Mit der Einstellung und Methode des Subjektivismus können wir keine wirklichen Fortschritte machen. Worte wie: "Aus Erfahrung lernen", "richtige Verbindung von Theorie und Praxis" und die "Lehre vom Widerspruch" werden oft zu voreilig und unüberlegt gebraucht. Die Lebendigkeit dieser "Worte" wird nur ungenügend erkannt. Wir müssen aber tiefer in das Wesen dieser "Worte" eindringen. Das können wir aber nur tun, wenn wir die Probleme genau und an Hand von Unterlagen analysieren, jede kleinste Frage studieren. Es ist besser, nichts zu sagen oder zu schreiben, als etwas Falsches.

Viele glauben den Schlüssel zur Lösung eines Problems, eines Widerspruchs schon in der Hand zu haben, wenn sie nur viel lesen. Das ist einseitig. Sie gebrauchen die "Worte" um den anderen zu beweisen, daß sie "gescheit" sind, Marxisten-Leninisten sind. Sie schaden sich aber selber dabei, weil man so keine Fortschritte erzielen kann. Sie stiften Verwirrung unter den jungen und unerfahrenen Genossen und schüchtern sie so ein. Ein Theoretiker ist erst der, der die Probleme zu analysieren versteht und dann Schlußfolgerungen - Anleitungen für unsere weitere Praxis geben kann. Wir stehen doch im revolutionären Kampf, wer anders als wir sollte denn die revolutionäre Theorie verstehen können? Also bemühen wir uns, gute Theoretiker zu werden. Wir haben die besten Voraussetzungen dafür, nutzen diese aber viel zu wenig aus. Unsere Theorie hinkt unserer Praxis weit nach, dabei müßte sie ihr doch vorangehen. Daraus läßt sich der verbreitete Subjektivismus ableiten und erklären.

Subjektivismus hemmt die Entwicklung unseres Denkens und Handelns. Oft ist es so, daß man sich, wenn man die Krankheit des Subjektivismus in sich trägt, an tote Dogmen klammert, um nicht "abzugleiten"; oder daß man zuviel um den Brei herumredet. Mancher wird sich jetzt vielleicht sagen, ja, das ist alles richtig, bin ich doch froh, daß ich diese Krankheit nicht habe. Solchen Genossen ist dringend anzuraten, mehrmals darüber nachzudenken. Andere wieder gestehen sich den Subjektivismus ein, wissen aber nicht so recht, wie sie dem Übel abhelfen können. Eine solche Abhilfe ist sicher nicht einfach. Man muß eben beginnen alles zu untersuchen und zu überprüfen, was man so sieht und hört. Zuerst gegen sich selbst und dann gegenüber den anderen kritisch sein. So werden wir die Methode der wissenschaftlichen Analyse verstehen lernen und zu schöpferischen proletarischen Theoretikern werden können, die die kommunistische Bewegung in Österreich und die zukünftige Partei so dringend braucht. Machen wir anstatt spekulativen "Analysen" wissenschaftliche Analysen und lassen wir einen neuen Wind in unsere Köpfe wehen! Machen wir Theorie aus unserer Praxis und für unsere Praxis!

Rotfront L. C.

Wir legen diesen Beitrag hiermit unseren Lesern und Genossen zur Diskussion vor.

Unerhörte Wandlungen

Noch vor ein paar Jahren hätte ich mir nicht solch gewaltige Wandlungen vorstellen können, wie sie jetzt in den Beziehungen zwischen der USA und China vor sich gehen und wie sie sogar in den Beziehungen unter anderen Staaten unerhört sind. Ich muß sagen, daß ich in meinem Bestreben, ein guter Marxist zu werden, noch zu wenig vorangekommen bin. Sonst wäre ich nicht so überrascht über das, was sich jetzt in den Vereinigten Staaten tut. Ich hätte daran denken sollen, was Mao Tsetung im Jahre 1957 vorausgesagt hat: "Die gegenwärtige Lage, da die Vereinigten Staaten über die Stimmenmehrheit in der UNO verfügen und viele Gebiete der Welt kontrollieren, ist nicht von Dauer. Der Tag wird kommen, da sich das ändert." Anschließend sagte Mao: "Chinas Lage als armes Land, das seiner Rechte in der internationalen Arena beraubt ist, wird sich ebenfalls ändern. Ein armes Land wird reich, Rechtlosigkeit wird zum Vollbesitz der Rechte." Diese Vorhersage auf Grund der marxistischen Dialektik, wonach sich die Dinge in ihr Gegenteil umkehren, trifft nun vollinhaltlich ein!

Die amerikanische Bevölkerung hat jetzt durch Fernsehen und Presse Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse in China erhalten, wie sie zuvor nur wenigen Bürgern dieses Landes vergönnt waren. Im Laufe dieser überaus dramatischen Enthüllungen ist ein großes Stück Wahrheit den Augen und Ohren der Menschen hier offenbar geworden. Und das führt bereits dazu, daß die herrschende Klasse Angst bekommt, die freundschaftlichen Gefühle des amerikanischen Volkes zum chinesischen könnten zu stark werden, so daß Presseleute und andere Kreise immer mehr bemüht sind, in der Lebensweise und Denkungsart des chinesischen Volkes "negative" Seiten zu "entdecken".

Immerhin, ein entscheidender Teil der amerikanischen Bourgeoisie ist sich der Tatsache bewußt, daß ihre Position in der Welt nicht mehr die alte ist. Die US-Imperialisten sehen, daß ihnen die andere "Supermacht", die russischen Sozialimperialisten, überall "auf die Hühneraugen tritt". Es fällt ihnen immer schwerer und kommt ihnen immer teurer zu stehen, "Alliierte" zu kaufen. Auch die Konkurrenz seitens anderer kapitalistischer "Mächte", insbesondere seitens der EWG, macht ihnen immer mehr zu schaffen. Deshalb suchen sie krampfhaft nach irgendwelchen Auswegen und trachten sich den Anschein einer "Friedfertigkeit" gegenüber Volks-China und den anderen Ländern der "Dritten Welt" zu geben. Aber die Zeit der Vorherrschaft der "Supermächte" ist eindeutig verbei....

R. J., USA

Auch eine unerhörte Wandlung?

So sieht ein amerikanischer Underground-Zeichner seinen Präsidenten: Von Nixon zu Frankenstein.









Unsere Redaktion bekam von den Kärntner „K"P-Revisionisten einen Brief. Wir haben diesen Brief nicht beantwortet. Stattdessen sandten wir unseren VRA-Genossen in Kärnten folgendes Schreiben:

Liebe Genossen!

Wir haben von der "BL-Klagenfurt" der"K"PÖ einen Brief erhalten. Darin bestellen die Herrschaften bei uns Bilder von Marx, Engels und Lenin. Es ist klar, daß wir nicht nur diese Bestellung ignorieren, sondern auch den Brief nicht beantworten. Denn wir haben längst, schon seit vielen Jahren-wie alle wirklichen Marxisten-Leninisten - mit den revisionistischen Arbeiterverrätern sowohl ideologisch wie organisatorisch vollständig, restlos und unwiderruflich gebrochen, wie dies seinerzeit Lenin von den revolutionären Arbeitern in bezug aufdie ins bürgerlich-imperialistische Lager übergelaufenen Renegaten der II. Internationale entschieden gefordert hat. Daher kann es zwischen unserer marxistisch-leninistischen Vereinigung Revolutionärer Arbeiter

Österreichs und der verräterischen "K"PÖ-Führung samt ihren Parteiorganisationen keine wie immer gearteten Kontakte geben! Es ist geradezu eine Provokation, wenn sie von uns Bilder von Marx, Engels und Lenin verlangen, mit sie ihren längst vollzogenen Bruch mit dem Marxismus-Leninismus und dem proletarischen Internationalismus verhüllen wollen, um ehrliche revolutionäre Arbeiter weiter betrügen zu können! Es ist eine Frechheit, wenn Leute, die sich schon längst vom revolutionären Weg abgekehrt haben und im Lager der Konterrevolution gelandet sind, ihren Brief "mit revolutionären Grüßen" (!) zeichnen. Und es zeugt von ihrem Unwissen, und ihrer Dummheit, wenn sie sich herausnehmen, uns, die wir mit ihnen keinerlei gemeinsame, sondern lediglich entgegengesetzte Interessen haben, als ihre "werten Genossen" anzureden.

Es ist natürlich etwas ganz anderes, wenn ehrliche Arbeiter, die noch in der "K"PÖ sind, weil sie noch nicht erkannt haben, daß deren Führung zu einem Anhängsel der großkapitalistischen SPÖ - Führung und gleichzeitig zu einer bezahlten Agentur des neozaristischen russischen Sozialimperialismus geworden ist, zu uns kommen (wie das z.B. häufig während der kürzlichen China-Ausstellung in Wien der Fall war) und Porträts oder Literatur bei uns erwerben. Ihnen geben wir gerne, was sie wünschen, und mit ihnen wollen wir stets kameradschaftlich diskutieren; denn wir haben mit ihnen die gleichen Klasseninteressen und sind überzeugt, daß sie schließlich und endlich den verhängnisvollen Verrat der "K"PÖ-Führung und deren Moskauer Herren erkennen werden.

Dreimal: China in Österreich

Die Bußwallfahrt Nixons nach Peking hat die Welt aufhorchen lassen. Auch das österreichische Volk ließ sich nicht von seinen Machthabern zu hinterwäldlerischer Unwissenheit verdammen, sondern nahm wahr: Die Gewaltigen der amerikanischen „Supermacht" mußten vor Chinas kommunistischen „Kulis" das Knie beugen!

Lichtbildervortrag: Das China Mao Tsetungs

In dem bis auf den letzten Platz gefüllten Badener "Heim der Kunst" hielt am 28. März auf Einladung der "Badener Urania" ein Mitglied unserer Organisation einen mit großem Interesse und starkem Beifall aufgenommenen Lichtbildervortrag über "Das China Mao Tsetungs". Der Vortrag führte das Publikum von zunächst oberflächlichen Eindrücken einer "kurzen China-Reise" - gleichsam, wenn man will, "auf den Spuren Nixons" - über einprägsame Gegenüberstellungen von Alt und Neu, über Streiflichter aus Volkskommunen und auf den Alltag während der Großen Proletarischen Kulturrevolution zur tieferen Einsicht in die gewaltigen, fürwahr welthistorischen Veränderungen, die im Leben des 800-Millionen-Volkes unter der Führung der Kommunistischen Partei Chinas und ihres Vorsitzenden Mao Tsetung vor sich gegangen sind. Die Ursachen dieser einmaligen Wandlung eines noch vor kaum zwanzig Jahren unter halbkolonialer und halbfeudaler Knechtschaft schmachtenden großen Volkes zum selbstbewußten Schöpfer seines eigenen Schicksals wurden den Zuhörern und Zuschauern klar: Es sind dies die Ideen Mao Tsetungs, die, nachdem sie die Volksmassen erfaßt haben, zur umgestaltenden materiellen Kraft geworden sind.

Die Besucher dieser Veranstaltung interessierten sich auch für Bücher, Zeitschriften und Bilder-Alben aus Volks-China.

Filmvorführung: „Das rote Frauenbataillon"

Auch das böswillige Totschweigen seitens der manipulierten Massenmedien und auch die mißgünstigen Vor-Urteile eines anderen Teils (besonders der SP-Presse) konnten es nicht verhindern, daß sich am 22. März ein zahlreiches Publikum den im Rahmen der "Viennale" gezeigten neuen chinesischen Ballettfilm "Das rote Frauenbataillon" interessiert ansah. Dieser Streifen ist eines der bekanntesten Produkte der von der Großen Proletarischen Kulturrevolution geborenen neuen sozialistischen Kunst, die, wie Genosse Mao Tsetung lehrt, den Massen der arbeitenden Bevölkerung, nicht aber den reichen Müßiggängern zu dienen hat. Die Geschichte der getretenen Sklavin, die ihren Peinigern entlief und sich der Roten Arbeiter- und Bauernarmee Chinas anschloß (es ist dies eine wahre Begebenheit, die sich Anfang der dreißiger Jahre in Südchina zugetragen hat), der siegreiche Kampf dieser Partisaneneinheit gegen die Truppen der feudalen Grundherren und der faschistischen Kuomintang-Machthaber, der heroische Tod des kommunistischen Kommaneurs - das alles spiegelt den weltweiten Befreiungskampf aller Ausgebeuteten und Unterdrückten wider, ist daher auch den Werktätigen Österreichs nah und verständlich. Das umsomehr, als dabei traditionelle chinesische Bühnenkunst mit Elementen europäischer Choreographie und Musik eine geglückte Verbindung eingegangen sind.

Der Vorführung wohnten auch Botschafter Wang Yüeh-yi und andere Mitarbeiter der chinesischen Botschaft in Wien bei.

Wieder Ausstellung „Volkschina im Aufbau"

Mehr als 2.000 Besucher zählte unsere im vergangenem Herbst veranstaltete Ausstellung "Volks-China im Aufbau". Zu wiederholten Malen und von verschiedenen Seiten wurden wir aufgefordert, die Ausstellung, die in mehr als 200 hervorragenden Fotos eine imposante Schau des sprunghaften wirtschaftlichen und technischen Aufschwungs im sozialistischen China nach der Großen Proletarischen Kulturrevolution bietet, zu wiederholen. Aus Anlaß der Eröffnung unseres neuen Heims in Wien XX., Universumstraße 40, zeigten wir in der Zeit vom 31. März bis 8. April nochmals diese Ausstellung. Das aufgeschlossene Interesse der benachbarten Wohnbevölkerung des Arbeiterbezirkes Brigittenau bewog uns, die Ausstellung nach einer Unterbrechung wegen unserer 1.Mai-Vorbereitungen, ab 2.Mai bis zum 20. Mai, wieder zu zeigen. Öffnungszeiten täglich von 16 bis 20 Uhr, an Samstagen und Sonntagen dazwischen bereits ab 10 Uhr vormittags. Eintritt frei.

Was uns alles eingetrichtert wird

Der Klassenkampf ist tot!
Es lebe der Kampf der Generationen und der Kampf der Geschlechter

Unsere Leser erinnern sich bestimmt noch an die Wohlfahrtsstaat-Professoren, die uns in den sechziger Jahren streng wissenschaftlich erklärten, daß und warum der Klassenkampf längst tot sei. Besagte Professoren wiederum erinnern sich gewiß mit Schaudern an den quicklebendigen Totgesagten, als im Mai '68 in Frankreich im wahrsten Sinne des Wortes die Massen auf die Barrikaden stiegen. Damals konnte sich der bürgerliche Klassenstaat nur dank der revisionistischen Verräter über die Runden retten.

Seitdem ist es in ganz Westeuropa um die Wohlfahrts-Ideologen still geworden. Aber wenn man den Klassenkampf schon nicht umbringen konnte, so will man wenigstens von ihm ablenken, und zwar durch einen Ersatz-Klassenkampf. Beispielsweise durch den „Konflikt der Generationen", indem man alt und jung gegeneinanderhetzt. Es muß ja nicht unbedingt streng wissenschaftlich sein, bisweilen genügt es schon, längst vorhandene Vorurteile unterschwellig aufzuwärmen (etwa: „Die heutige Jugend – lauter Verbrecher!"), wie dies nicht nur in mehreren Folgen der TV-Serie „Der Kommissar" bereits geschehen ist. Den Jugendlichen hingegen wurde der popige Slogan „Traue keinem über Dreißig" geliefert, und sogar viele „Progressive", durch täglichen Konsum der Massenmedien des selbständigen Denkens schon entwöhnt, plapperten ihn eifrig nach. Daß jedoch bloßes Jungsein nicht vor verkalkten konservativen Ansichten schützt, das beweisen uns die „Unter-Dreißig"-Parteifunktionäre.

Der aktuellste Klassenkampfersatz ist allerdings das Emanzipationsproblem. Jeder TV-Diskutant, der „in" sein will, versucht deshalb, Männlein und Weiblein gegeneinander auszuspielen, indem er entweder den Mann als Ausbeuter der Frau oder die Frau als Ausbeuterin des Mannes hinstellt. Den Vogel hat hier zweifellos die Esther Vilar abgeschossen, als sie die Frau schlechthin als Prostituierte bezeichnete, die sich hin und wieder zu ihrem Ehemann ins Bett legt und sich dafür von ihm verköstigen, verwöhnen und mit Schmuck und neuen Kleidern behängen läßt. Diese originelle Auffassung mag auf eine gewisse Frau Onassis ja ohne weiteres zutreffen, angesichts der Arbeiterfrauen, die kochen, waschen, putzen, Kinder aufziehen und womöglich noch selber berufstätig sind, ist sie aber nur ein schlechter Witz.

Etwas seriöser als die Vilar geben sich jene Journalistinnen, die zwar berechtigte Forderungen in bezug auf die Frauengleichberechtigung aufgreifen, schlauerweise aber nicht der Gesellschaftsordnung, sondern einfach „dem Mann" die Schuld in die Schuhe schieben – egal, ob dieser Mann nun Wirtschaftskapitän oder Arbeiter ist. Wobei sie großzügig das Wichtigste übersehen, daß nämlich auch der männliche Arbeiter nur ein Ausgebeuteter ist.

Daß sich Fernsehen und Journalistik ein falsches Ziel aufs Korn nehmen, ist allerdings nicht weiter verwunderlich. Schließlich sind die Massenmedien dazu da, um die Wahrheit zu verschleiern, und nicht, um sie aufzudecken. Und wenn durch den Ersatz-Klassenkampf erreicht wird, daß sich zwei streiten (jung und alt bzw. Mann und Frau), dann freut sich der dritte: der Unternehmer.



◄ So sympathisch wirkt auf manchen „Kommissar" die Jugend von heute

... und so ähnlich lebt (laut Esther Vilar) die Frau von heute ▼

